

Raumwissenschaften

Kilper, Heiderose

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kilper, H. (2018). Raumwissenschaften. In *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung* (S. 1943-1947). Hannover: Verlag der ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0156-55991810>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-ND Lizenz (Namensnennung-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-ND Licence (Attribution-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0>

Heiderose Kilper

Raumwissenschaften

S. 1943 bis 1947

URN: urn:nbn:de:0156-55991810



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

In:

ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.):
Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung

Hannover 2018

ISBN 978-3-88838-559-9 (PDF-Version)

Raumwissenschaften

Gliederung

- 1 Raum – ein multidisziplinärer Forschungsgegenstand
- 2 Geographie und Planungswissenschaften als Solitäre unter den Raumwissenschaften
- 3 Schlussbetrachtung

Literatur

Mit raumbezogenen Fragestellungen beschäftigt sich eine Vielzahl von Fach- und Teildisziplinen. Dabei sind es analytisch unterschiedliche Raum-Dimensionen, die Gegenstand der Forschung sind, auch wenn in der Realität diese Dimensionen in Wechselbeziehungen zueinander stehen, sich gegenseitig bedingen, durchdringen und/oder überlagern.

1 Raum – ein multidisziplinärer Forschungsgegenstand

Der Plural im Begriff *Raumwissenschaften* signalisiert es: Es ist nicht nur eine Wissenschaft, die den \triangleright *Raum* als Forschungsfeld exklusiv und für sich allein reklamieren könnte, sondern es sind verschiedene Wissensgebiete, die sich damit befassen. In einem Sammelband über Raumwissenschaften finden sich unter diesem Begriff 24 Fachdisziplinen in alphabetischer Reihenfolge – von Ästhetik/Kunstgeschichte über Musikwissenschaft und Psychologie bis zu Theologie (vgl. Günzel 2009a). Die Fülle mag überraschen, ebenso der Umstand, dass die Kategorie *Raum* offenbar auch in Fachdisziplinen eine Bedeutung besitzt, von denen man es nicht so ohne Weiteres vermutet hätte. Dabei ist der „Überblick zum gegenwärtigen Stand angewandter Raumtheorie“ (Günzel 2009b: 7), den der Sammelband „Raumwissenschaften“ (Günzel 2009a) bieten möchte, keineswegs vollständig. Beispielsweise fehlt eine Fachdisziplin wie die Wirtschaftswissenschaft, die mit ihrer etablierten Teildisziplin der Regional- und Stadtökonomik (\triangleright *Regionalökonomik*; \triangleright *Stadtökonomik*) auch raumwissenschaftliche Forschung betreibt, oder die Rechtswissenschaft mit ihren Spezialgebieten \triangleright *Planungsrecht* und \triangleright *Baurecht* oder die Politikwissenschaft mit ihrer Governance-Forschung (\triangleright *Governance*) und ihrem Forschungszweig der Lokalen Politikforschung. Aus dem Befund, dass sich eine Vielzahl von Disziplinen bzw. Teildisziplinen mit raumbezogenen Fragestellungen beschäftigt, lässt sich zweierlei ablesen: Die Kategorie *Raum* muss für die Beschreibung und Erklärung gesellschaftlicher Prozesse von enormer Bedeutung sein. Das Phänomen *Raum* muss ein äußerst komplexes Forschungsfeld bilden, wenn sich so unterschiedliche Wissenschaften wie beispielsweise die Musikwissenschaft und die Stadt- und Regionalökonomik damit beschäftigen. Implizit wird dadurch deutlich, dass den unterschiedlichen disziplinären Zugängen jeweils unterschiedliche Raumbegriffe zugrunde liegen müssen.

In der Tat: Raum ist ein komplexer, ja geradezu changierender Forschungsgegenstand, weil es auf die Forschungsperspektive ankommt, aus der heraus Raum konzeptionell verstanden und empirisch analysiert wird. Raum ist immer Verschiedenes zugleich. Der raumtheoretische Diskurs, der sich bis in die Antike (Aristoteles, Demokrit) zurückverfolgen lässt und eine Vielzahl wissenschaftlicher Raumkonzepte nebst deren Einteilungsversuchen (vgl. etwa Blotevogel 2005) hervorgebracht hat, legt davon beredtes Zeugnis ab. Trotz der Bedeutungsvariabilität der Kategorie *Raum* besteht Konsens in der analytischen Unterscheidung zwischen physischem Raum und sozialem Raum. Der physische Raum wird als Teil der Erdoberfläche mit deren geologischen Formationen und Bodenschätzen, mit Klima und Klimawandel (\triangleright *Klima*, *Klimawandel*), Pflanzen- und Tierwelt etc. verstanden. Der soziale Raum wird als soziales Konstrukt begriffen, das sich über assoziative Raumbilder und kognitive Raumvorstellungen sowie durch soziales Handeln konstituiert. Zwei weitere Raumkonstrukte sind aus Sicht von \triangleright *Raumordnung* und Raumentwicklungspolitik von Bedeutung: Für das Institutionensystem der Raumordnung, Landes- und \triangleright *Regionalplanung* stellt der Raum als politisches Konstrukt eine wesentliche Rahmenbedingung dar. Als Hoheitsraum einer staatlichen oder kommunalen \triangleright *Gebietskörperschaft* (Territorium) konstituiert er sich über gesetzlich regulierte Institutionen der politischen Willensbildung, Entscheidungsfindung und -durchsetzung und verfügt über eindeutige und langfristig gültige geographische Grenzen. Für die Raumentwicklungspolitik und hier insbesondere für die Stadt- und Regionalentwicklungspolitik ist der gebaute Raum oft Gegenstand von \triangleright *Planung* und Politik, aber auch eine ihrer Rahmenbedingungen. Er ist insofern ein soziales Konstrukt, als dass er mit seinen materiellen Artefakten wie

Gebäuden, öffentlichen Plätzen, Bauten der Verkehrs- und Versorgungsinfrastrukturen etc. ein Ergebnis menschlichen Handelns ist. In seiner Materialität und Verdinglichung ist er in gewisser Weise aber zugleich auch physischer Raum.

Je nachdem, aus welcher fachwissenschaftlichen Perspektive und mit welchem Erkenntnisinteresse sich eine Fachdisziplin dem Phänomen *Raum* nähert, sind es analytisch unterschiedliche Raumdimensionen, die Gegenstand der Forschung sind, auch wenn in der Realität diese Dimensionen in Wechselbeziehungen zueinander stehen, sich gegenseitig bedingen, durchdringen und/oder überlagern. So spricht aus geschichtswissenschaftlicher Forschungsperspektive etwa Koselleck (2000: 82) vom „doppelte[n] Gebrauch der Raumkategorie“. Er schreibt: „Raum ist sowohl jeder nur denkbaren Geschichte metahistorisch vorauszusetzen wie selber historisierbar, weil er sich sozial, ökonomisch und politisch verändert“ (Koselleck 2000: 82).

Ein Weiteres muss angemerkt werden: Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Kategorie *Raum* vor allem in den Kultur- und Sozialwissenschaften für lange Zeit geradezu tabuisiert, weil im öffentlichen Bewusstsein Erinnerungen an geopolitische Argumentationen der deutschen Nationalsozialisten unter der Propaganda-Formel „Volk ohne Raum“ noch ausgesprochen präsent waren, ebenso die Erinnerungen an ihre aggressive und brutale Expansionspolitik. Erst die zeitliche Distanz dazu, so die Soziologin Löw (2001: 11), „ermöglicht eine langsame Wiederannäherung an die Kategorie Raum“. Unter der Chiffre des *spatial turn* haben die Sozial- und Kulturwissenschaften erst Ende der 1980er Jahre eine „sozialwissenschaftliche Wende in Bezug auf Raum“ (Günzel 2009b: 11) vollzogen.

2 Geographie und Planungswissenschaften als Solitäre unter den Raumwissenschaften

Auch wenn Raum ein multidisziplinärer Forschungsgegenstand ist, sind es zwei Fachdisziplinen, die unter den Raumwissenschaften eine herausgehobene Stellung einnehmen: die Geographie, die als „traditionell raumorientierte Forschungsdisziplin par excellence“ (Werlen 2009: 142) gilt, und die Planungswissenschaften, deren Erkenntnisinteresse sich auf soziales Handeln im Zusammenhang mit der Wahrnehmung raumbezogener Planungsaufgaben richtet.

Die Vermessung der Erdoberfläche mit ihren vielfältigen Gegebenheiten markiert nicht nur den Beginn der kartografischen Welterschließung, sondern auch den Beginn der Geographie als wissenschaftliche Disziplin um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Mit der Bereitstellung vielfältiger Medien zur räumlichen Orientierung hat die Kartografie wissenschaftsgeschichtlich als eine Art von Humus zu gelten, aus dem heraus sich die Geographie entwickelt hat. Diese beschäftigt sich – ganz allgemein gesprochen – mit der Erdoberfläche, mit deren physischer Beschaffenheit wie mit deren Funktion und Eigenschaft als Raum und Ort menschlichen Lebens und Handelns. Mit dieser prinzipiell doppelten Perspektive auf die Erdoberfläche hat sich die Geographie als wissenschaftliche Disziplin schon früh in zwei große Teilbereiche aufgegliedert, in die Physische Geographie und in die Humangeographie, was in der universitären Forschung und Lehre auch bald seinen organisatorischen Ausdruck gefunden hat. Wegen der Bedeutung, die die Kartografie wissenschaftsgeschichtlich besaß, wird Geographie als wissenschaftliche Disziplin „von drei Traditionen der räumlichen Repräsentation erdoberflächlicher Gegebenheiten dominiert“ (Werlen

Raumwissenschaften

2009: 142). Das Forschungsinteresse der Physischen Geographie richtet sich auf die Erdoberfläche als physischer Raum. Ihr geht es um die Erfassung, Beschreibung und Erklärung der Strukturen, Prozesse und Wechselwirkungen in der Geosphäre. Hingegen gilt das Forschungsinteresse der Humangeographie dem sozialen Raum und der räumlichen Organisation menschlichen Handelns. Insbesondere in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat die Humangeographie eine inhaltliche Differenzierung und fachwissenschaftliche Spezialisierung in eine Vielzahl von Teilgebieten erfahren, von der Bevölkerungsgeographie über die Religionsgeographie bis zur Zeitgeographie. Hervorzuheben sind die Teilgebiete der Wirtschaftsgeographie (vgl. Liefner/Schätzl 2012; Kulke 2013), der Sozialgeographie (vgl. Werlen 2008) und der Kulturgeographie (vgl. Berndt/Pütz 2007), die heutzutage an vielen Universitäten auch durch eigene Lehrstühle vertreten sind.

Soziales Handeln steht im Zentrum des Erkenntnisinteresses der Planungswissenschaften. In dieser raumwissenschaftlichen Fachdisziplin bezieht sich Planung auf „einen besonderen Typus sozialen Handelns, der sich von anderen Formen sozialen Handelns durch seinen Rationalitätsanspruch unterscheidet“ (Siebel 2006: 1). In den Planungswissenschaften geht es zum einen darum, verstehen und erklären zu können, wie sich im Zusammenhang mit gesellschaftlicher Entwicklung auch raumbezogene Planungsaufgaben wandeln, wie sich die Rahmenbedingungen verändern, unter denen diese Aufgaben bewältigt werden müssen, und welche Konsequenzen sich daraus für Planung und Steuerung von *Raumentwicklung* ergeben. Mit anderen Worten: Empirischer Gegenstand der Planungswissenschaften ist die Praxis der Landes-, Regional- und Stadtplanung mit ihren unterschiedlichen Kontextbedingungen (institutionell, sozio-ökonomisch, historisch, räumlich). Raum interessiert als Forschungsgegenstand eher vermittelt über das Denken und Handeln der Planerinnen und Planer. Diese Berufs- und Akteursgruppe verfügt aufgrund ihrer Qualifikation über ein akademisch gebildetes Raum-Wissen, das ihr Denken prägt und ihr Handlungsorientierung bietet. Raum wiederum ist Gegenstand ihres professionellen Handelns – als politisch-administrativer Raum in Bezug auf Landes- und Regionalplanung oder auf Stadtplanung, als sozialer Raum im Hinblick auf Raumentwicklungspolitik.

Nicht nur für den fachwissenschaftlichen Diskurs, sondern auch für die Planungspraxis haben die Planungswissenschaften wichtige Erkenntnisse geliefert, indem sie vor allem aus soziologischer, politikwissenschaftlicher, organisations- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive den Wandel von Planungsaufgaben und ihrer Rahmenbedingungen empirisch analysiert und die Befunde theoretisch verallgemeinert haben.

Als besondere Leistung der Planungswissenschaften hat die theoretische Verdichtung ihrer Erkenntnisse in Planungsmodellen zu gelten, weil diese nicht nur Einsichten in grundlegende, aber unterschiedliche Strukturen und Prozesse von Raumplanung ermöglichen, sondern auch die Planungspraxis bereichern (*Planungstheorie*; *Informelle Planung*; *Inkrementalismus / Perspektivischer Inkrementalismus*; *Kooperative Planung*; *Strategische Planung*).

3 Schlussbetrachtung

Weil sich ökonomischer, sozialer, politischer und kultureller Wandel der Gesellschaft ebenso wie der Wandel der natürlichen Umwelt immer auch in räumlichen Veränderungen vollziehen, ist und muss der Raum Forschungsgegenstand vieler Fachdisziplinen sein. Es kann unter den Raumwissenschaften keine Königsdisziplin geben, weil Beschreibung, Verständnis und Erklärung dieses

komplexen Phänomens stets die Kombination von Wissen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen voraussetzt, unabhängig davon, welche analytische Raumdimension im Fokus des Forschungsinteresses steht. Dies gilt nicht nur für die grundlagenorientierte Raumforschung, sondern auch für die anwendungsorientierte Raumordnung und Raumentwicklungspolitik.

Literatur

- Berndt, C.; Pütz, R. (Hrsg.) (2007): Kulturelle Geographie: Zur Beschäftigung mit Raum und Ort nach dem Cultural Turn. Bielefeld.
- Blotevogel, H. H. (2005): Raum. In: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung. Hannover, 831-841.
- Günzel, S. (Hrsg.) (2009a): Raumwissenschaften. Frankfurt am Main.
- Günzel, S. (2009b): Einleitung. In: Günzel, S. (Hrsg.): Raumwissenschaften. Frankfurt am Main, 7-13.
- Koselleck, R. (2000): Raum und Geschichte. In: Koselleck, R. (Hrsg.): Zeitschichten: Studien zur Historik. Frankfurt am Main, 78-96.
- Kulke, E. (2013): Wirtschaftsgeographie. Paderborn / München / Wien / Zürich.
- Liefner, I.; Schätzl, L. (2012): Theorien der Wirtschaftsgeographie. Paderborn / München / Wien / Zürich.
- Löw, M. (2001): Raumsoziologie. Frankfurt am Main.
- Siebel, W. (2006): Wandel, Rationalität und Dilemmata der Planung. http://www.planung-neu-denken.de/images/stories/pnd/dokumente/siebel_lang.pdf (20.10.2015).
- Werlen, B. (2008): Sozialgeographie: Eine Einführung. Bern.

Weiterführende Literatur

- Läpple, D. (1991): Essay über den Raum: Für ein gesellschaftswissenschaftliches Raumkonzept. In: Häußermann, H.; Ipsen, D.; Krämer-Badoni, T.; Läpple, D.; Rodenstein, M.; Siebel, W. (Hrsg.): Stadt und Raum: Soziologische Analysen. Pfaffenweiler, 157-207. = Stadt, Raum und Gesellschaft 1.
- Maier, F.; Tödtling, F. (2006): Regional- und Stadtökonomik 1: Standorttheorie und Raumstruktur. Wien / New York.
- Schlögel, K. (2003): Im Raume lesen wir die Zeit: Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik. München.
- Siebel, W.; Häußermann, H.; Läpple, D. (2007): Stadtpolitik. Frankfurt am Main.

Bearbeitungsstand: 12/2016